

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 31 (1875)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Nach der Schlacht.

Sie schlugen aufeinander wohl mit Berserkerwuth,
 Sie schonten nicht des Feindes und nicht das eigne Blut;
 Die Schlacht ist nun geschlagen, das Worden hat ein Ende
 Und müde legen die Völker nun in den Schoß die Hände.

Mit Zweimalhunderttausend sind sie in's Feld gerückt
 Von hüben und von drüben und keinem ist's geglückt;
 Und haben die zur Rechten den Sieg davon getragen,
 So wurden sie zur Linken vom Feinde haß geschlagen.

Und Zweimalhunderttausend, sie liegen auf dem Sand
 Wie hüben, so auch drüben, erwürgt von Männerhand;
 Und hüben so wie drüben gleicht einer Niederlage
 Der Sieg, den sie errungen an diesem Kampfestage.

Drum sind sie auch so stille und mucksen nicht im Glied,
 Drum hört man nirgends schallen ein lautes Siegeslied,
 Drum hört man nirgends bröhnen der Völlerschüsse Krachen;
 Für solchen Sieg zu schießen, das wäre ja zum Lachen!

'S hat mancher Held die Feder zum Kampf umsonst gespitzt
 Und viel der Druckerschwärze ward ohne Noth verspritzt
 Ihr lieben Eidgenossen! Statt fürder euch zu zausen,
 Gedenkt des Schultheiß Wengi, gedenkt des Bruder Klausen!



Basler Bürgergespräch.

IV. Bebbi und Schangi kommen vom Münsterplatz her durch die Augustinergasse.

Schangi (zu Bebbi vor dem Museum): Halt e bizeli still, und stand nebe mi hart an d'Müre, und lueg zum Museum uff! Streck der Kopf so hoch er dir gwachsen ist, und sperr dyne Auge uff wie d'Stierenaue!

Bebbi: Bist gschossen? Wege was denn?

Schangi: Kasch die allegorischen Figuren dert obe gseh?

Bebbi: Gseh scho, aber sie nit erkenne und nit erkläre! I ha kai Brille und kai Lorquett by mer!

Schangi: Do hämmers. Das sottme mit freiem Aug' gseh könne, und das könntme ganz guet, wenn s'Museum uffem scheene Münsterplatz sto thät, wo's vo Rechts wege hin gheert!

Anstatt dem hätt me jo kennene Gymnasium in d'Augustinergäß thue! Die scheensten Gebend in Basel sind in Gassen ine zwängt; d'Waltluniverität muß im Todtengäßli Verberglis mache wie d'Kinder, anstatt daß me für das Geld, das der Sessel-*) Meybau kostet hett, die alten Baracken uffem Peterskirchplatz bis zu's Sozis Laden fiere abgriffen und der Peterskirche mit ere neye Töchterschul' en scheens vis à vis gä hätt.

Bebbi: Mach's jetzt anders, wenn de kasch! Aber kumm jetzt! Mer könne jo im Lauffen mit enander schwätze!

(Sie laufen gegen den Rheinsprung.)

Schangi: So isch der glych Fall syner Zyt mit der neyen Post gfi; die isch au zwischen zwai frequente Gassen ine zwängt worden und hett derno ganz natyrlig au kai freie U- und Ffahrt beko. An der Freiensstroß könne d'Postillion' kuum schwanken; Omnibus und Fußgänger hindern enander am Vorwärtsko. Das wär nit der Fall gfi, wenn me dem wie ne Kirche so hoochen und wie ne Festung massiven Postgebend der Märtplatz als Frontsynt gä, und die Hyser Brüderli und Baumli derzue verwendet hätt! Do wär's e prächtige Ffahrt gfi, und am Rüdengäßli oben hätt me ne entsprechende Uffahrt könne mache. — Das wär für den Märtplatz en stolze schöne Bau worde und hätt in Bezug auf Baustyl und Baustay excellent zum Rothhuus paßt!

Jetzt miend sie doch d'Post vergrößere und zwor mit mehr Kösten als selbetsmol, wo d'Post bauen worden ist. — Das ist halt der Fluch von der Knorzerei!

Bebbi: Briell doch nit e so, daß d'Zyt glauben, mir hätten Handel mitenander!

Schangi: Ich bin halt en yfrigen Burger;

*) Sessel: Name des Hauses der obern Töchterschule.

will jetzt mi Schnaigge e bizeli halte! Gäll, du kunnst au mit mir ins Klai Basel?

V.

Bebbi: Lueg au, wie der Rhy jo trieb lauft!

Schangi: Jo, wahrhaftig! I ka gar nit begryfe, wie so au en neye Wassergesellschaft, die selber mit den Konsumenten über das trieb- und schlecht und im Summer s... warm Grellingerwasser geschimpft hett, in der glych Fehler ine verfallen isch und von Rhyfelden aus e Rhywasserlaitig uff Basel ine hett machen welle! Das wär en Tuusch gfi vomene Dchs an en Esel!

Bebbi: He, me wurd' derno scho gsjorgt ha, daß uff Basel ine s'Wasser suber käm.

Schangi: Und wenn au suber, ist's derno doch nit wohlschmeckend. Und wenn der wyt Weglauf vo Seeben hinter Grellingen das Wasser im Gschmack verschlechtert, isch öppe Rhyfelden näher?

Bebbi: Gofch au d'Rhygäß uff? I ha ne Rummission in der Sydenfarb.

Schangi: Und i mueß in der Sonne öpperem nofragen. Do hämm mer ganz der glych Weg! Jä, lueg jetzt, Bebbi, wenn d'Klai Basler für en aigene Wasserlaitig uff ihrer Rhyfite thäte sorge, so hätt Großbasel am köstlichen Grellingerwasser gnueg und bruucht kai Rhywasser.

Bebbi: Jä, woher sollen denn d'Klaibasler sich mit Wasser versorgen?

Schangi: Die wasserrenchen badischen Nachbarörter Grenzach und Inzlingen köntnen mit ihrem Ueberfluß für Geld und gute Wort' aus-helfen!

Bebbi: Und wenn fällt Wasser no so guet wär, wie wottst du's denn guet und frisch in d'Stadt ine liefere? En Laitig hätt jo viel z'wenig Fall!

Schangi: Vor allem bedenk wohl, daß die Entfernung um die Hälfte weniger ist als von Grellingen. Und wenn d'Natur Boden-Schwierigkeiten thät machen, so hilft derno d'Kunst, die scho vyl Großartigers Zweg broocht hett, als en Wasserlaitig vo Grenzach oder Inzlingen in's Klai Basel. En altrömische Aquaduct wär sicher nit nöthig!

Bebbi: Kai sone Schuhmacher und Projektli-macher, wie du, gitts in der ganzen Stadt kainen! Schad, daß scho s'Pulver erfunden ist, du thätst es wahrhaftig erfinden!

Schangi: Do käms uff ais use, ob en Pfaff oder en Schuhmacher erfunden hätt. — Ain ist so wenig Fachma als der ander.

Bebbi: Do sind mer jetzt an Ort und Stell! Dä wo zerst fertig ist, soll uff der Ander warten.

Schangi: Kai, kumm au in d'Sunne! — I zahl e Fläsche!

Bebbi: Do bin i derby!

Die erste Civilehe.

Vermählung des Ritters St. Ursus mit der schönen Gmmenthalerin.



„Burgdorf und St. Ursus Stadt
„Heute sich vermählt hat.

„Hofft, daß aus der jungen Ehe
„Manches Schooßkind frisch entstehe.“
(Festschrift vom 25. Mai.)

Der neue Wunderdoktor.

Herein, Gefellen, Gefellen herein!
Gefellen alle schließet den Reihn!
Daß mein Geschäft ich kann beginnen
Und etliche Thaler in Säckel rinnen.
Maßen ja Jeder thut leben gern,
Und Doktor und Säckel sind gute Stern'.
Thut Mancher zwar hoch sich und theuer vermessen,
Das Volk sei für mich ein gesundes Fressen.
Es ist dies — um treffend und milde zu sein —
Erstunken, erlogen gar superfein;
Denn das ist ja eben die stärkste Seit'
Von meiner großmächtigen Arztlichkeit,
Daß ich für alle Gebresten und G'schwür
Nehme ein einziges Mittel herfür.
Eisenbart rühmte sich vieler Kuren,
Verkaufte gar viele und theure Mixturen
Und dünstet den Leuten viel Nebel und Mist
In's Aug' und stracks dann verschwunden er ist.
Ich aber immer will bei euch bleiben,

Auf jährlichen Mitten einem Jeden zeigen,
Daß ich kein Schwindler und Charlatan,
Sondern ein großer erklecklicher Mann,
In dessen urherber Arznei
Das Wohl und das Glück des Landes sei.
Wie werd' ich mich freuen, fast jubeln und singen,
Wenn die Lahmen mir hurtig entgegenspringen,
Die Blinden erblicken ihr frisches Blut,
Der Taube thut hören die Sterne gut.
Die Waisen erhalten die Eltern wieder,
Die Stummen thun singen gar herrliche Lieder,
Der Krüppel das fehlende Glied thut han
Und Männiglich wandelt auf sparsamer Bahn.
Da werdet ihr stolz auf den Doktor zeigen:
Wir zahlen für ihn, wir sind sein eigen!
Und euere Kinder und Kindeskinde,
Noch spätere Geschlechter auch nicht minder
Werden loben und segnen trotz Gift und Hez'
Den Mann mit dem Militärsteuergesetz.

Stimmungsbild.

I.

Sonntags trat ich an die Urne,
So beschirmt ist vom „Trüben
Helgen Herr sant Fridoli“ ganz
Ohne sonderliche Mühen.

Welch' Botiren, Welch' Scribiren!
Wie der Eine schreibet bieder,
Und der Andre sucht die Winkel,
Um zu legen Unrath nieder.

'S ist geheime Volksabstimmung,
Fühlt ein Jeder, drinn geniret
Keinen Niemand, ruhig bleibt so,
Der im Winkel hat testiret.

'S ist was Hohes um geheime
Volksabstimmung, dacht ich, schreiben
Meinen Zettel eigenhändig;
Schreiben hab' gelernt ich bleiben.

II.

An der Urne herrschten Zweie,
Wohl war Keiner schon so rührig:
Sah'n mit Eins klar Mann und Botum
Und fortirten gleich behende.

Zeit ist Geld! Und unser liebes
Schweizervolk soll lange warten
Nicht, bis es per Draht erfahre,
Welch' Partei sei unterlegen,

Und am Ende kennt die Handschrift
Eines Jeden man in einem
Solchen Hauptkleinestchen; denn es
Schreibt doch Jeder eigenhändig.

Starr ob solch naivem Frevell
Geb mechanisch ich mein Botum.
Schmerzlich zuckt: es ist was Hohes
Um geheime Volksabstimmung.

Feuilleton.

Meier: Infant Don Alfonso wird also
dennoch in Graz bleiben.

Dreier: Ich glaubte, derselbe wolle auf den
Kriegsschauplatz nach Spanien zurückkehren.

Meier: Schon recht, wenn seine Gesundheits-
umstände es erlauben würden.

Dreier: Eben aus Gesundheitsrückichten soll
er nach Spanien zurück.

Meier: Wie so?

Dreier: Sein Leibarzt hat ihm Soorbäder
verordnet. Dort kommt er am billigsten dazu, ver-
sohlt zu werden.

Witterungsbericht. Schwüle Gewitterluft in den höhern Regionen der Bundesstadt. Der juraf-
sische Ausweisungsurtheil entladet sich, was in vielen Zeitungsblättern und einigen Großraths-
säalen starken Wind und strichweise Hagel verursacht. — Mit Anfang Juni wird der Normalstand der
Wettergläser sämtlicher Bergkurorte für die ganze Saison auf beständig „schön fixirt“. Zugleich fangen
die Aktien der schweizerischen Hotelwissenschaft langsam zu steigen an. Allmähliges Vorrücken der Tou-
ristenströmung. Das Vieh wird bereits überall auf die höhern Alpen getrieben. In Grindelwald und in
Oberengadin haben sich schon viele englische Familien eingesunden. — Aus dem Kalkaufenthal bricht der
wilde Dürst hervor und wirbelt eine Staubwolke von 110 Einsiedlerpilgern auf, aber eine barometrische
Depression holt ihn auf dem Rückweg ein. — Steitigen Rückgang des Barometers über dem Bezirksge-
richt Pfäffikon, verursacht durch die Reduktion des Obergerichts. Im Uebrigen zunehmender Grasswuchs
für alle Wiederfäuer des Abstimmungsresultats vom 23. Mai. — Wiederholtes Steigen des Besol-
dungsgegesetzes für die aargauischen Lehrer auf das Niveau der Abstimmung. Die Polarströmung treibt
die nordischen Eisblöcke und Eisbären bis nach Gms, wo sie eine bedeutende Abkühlung der Kriegsge-
lüfte verursachen. — Wegen der großen Hitze, welche in Wien herrscht, wird daselbst ein Attentäter an
den Schatten gesetzt. Weil derselbe so unverschämt war, für die Ausführung seines gottgefälligen Vor-
habens vom Jesuitenprovinzial 2 Millionen Gulden zu fordern, wurde sein bezüglicher Schreibebrief
von letzterem der Polizei uneröffnet übergeben. Die starken Nordwinde, welche den isländischen
Möwenregen bis nach Stockholm getrieben haben, verschlugen das schwedische Königspaar in die märkische
Sandwüste, was die Mobilmachung sämtlicher dortiger Bleisoldaten zur Folge hatte. Dadurch wird
jedoch keine Kriegsgefahr provozirt, da dieselben sämtlich wieder in ihre Schachteln zurückkommandirt
wurden.

Briefkasten. Vater Rhein. Geschehe nichts Schlimmeres. Wir mögen es den Schaffhausern wohl gönnen,
wenn sie sich auf ihre Manier lustig machen. — Konstantin. Erhalten. Bon! — B. H. in G. Sie finden das Meiste
in unsrer heutigen Nummer. — Hans Heinrich. Verwendet.